

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 79.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 9. Juli

Einrückungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1887.

Amtliches.

Die niedere Eisenbahndienstprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Rudolf Hindennach von Altensteig.

Die englisch-türkische Uebereinkunft, welche bestimmt zu sein schien, die schon seit neun Jahren schwebende ägyptische Frage zur vorläufigen Ruhe zu bringen, ist noch immer nicht abgeschlossen worden und wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht abgeschlossen werden.

Ägypten erlangte erst zu der Zeit eine erhöhte politische Bedeutung, als französische Ingenieure und Kapitalisten den Plan faßten, die Landenge von Suez zu durchstechen und eine Wasser Verbindung zwischen dem Mitteländischen und dem Roten Meere herzustellen. Durch die im November 1869 erfolgte Eröffnung des Suezkanals sah England den Seeweg nach seinen asiatischen und australischen Kolonien um ein ganz bedeutendes verkürzt. Indien, das alte Wunderland, auf das der britische Löwe seine Pranke gelegt hatte, war plötzlich dem Abendlande erheblich nähergerückt; der Schlüssel aber, der das Thor zu diesem neuen, kürzeren Wege eröffnete, befand sich leider nicht in englischen, sondern in französischen Händen. Darin lag eine Gefahr für Indien und hätte es England durch einen Gewaltspruch verhindern können, so wäre der Suezkanal gewiß nicht gebaut worden. Aber der praktische Engländer zählt mit vollendeten Thatsachen; der Kanal war da und es galt nun, ihn den Franzosen zu entreißen. Da dies auf gewaltsamem Wege nicht ging, so mußte ein anderer eingeschlagen werden und ein solcher war auch bald gefunden. England kaufte den weitaus größten Teil aller Suezkanal-Aktien auf und wurde so hauptsächlich Eigentümer, setzte seine Beamten in die Direktion des Unternehmens und drängte Frankreichs Einfluß immer mehr zurück. Natürlich mußte es sich auch Ägyptens verschern und da die ägyptische Staatsschuld größtenteils in England plaziert ist, so fiel auch dies nicht schwer. Ägypten geriet nach und nach in die Abhängigkeit englischer Beamten und der gegen diesen Zustand gerichtete Aufstand Arabi Paschas gab den erwünschten Anlaß, militärisch einzuschreiten, um die Stellung Englands noch fester zu machen.

Freundschaftlich lud die englische Regierung Frankreich ein, an der geplanten Expedition gegen Arabi Pascha teilzunehmen, aber Frankreich brauchte ja seinen „letzten Mann“, um sich von dem bösen deutschen Nachbar nicht überrumpeln zu lassen; auch wollte es nicht auf eine Politik eingehen, die fernab von der Bewirklichung seines „Revanche“-Planes lag. So kam es denn, daß Alexandrien von den Engländern allein bombardiert und Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir von den Engländern allein besiegt wurde.

Der Aufstand des Mahdi gab den ferneren Anlaß, die einmal in Ägypten befindlichen Truppen im Lande zu belassen, ja dieselben noch zu verstärken. Ein gänzliches Niederwerfen des Aufstandes im Sudan paßt nicht in die Politik Englands; denn damit wäre der Vorwand weggefallen, die Truppen im Nillande zu belassen, das heute von diesen „beschützt“ wird. Für Deutschland, das nicht wie Rußland und Frankreich nach dem Besitz von Indien strebt, konnte es ganz gleichgültig sein, wer den Schlüssel zum Suezkanal hat, ob Frankreich oder England. Wir haben kein anderes Interesse daran, als daß man naturgemäß diesen Besitz eher dem Freunde gönnt.

Aber sowohl Frankreich und Rußland wie auch der Sultan selbst, der dem Namen nach die Oberherrschaft über Ägypten führt, hatten schon verschiedene Male die Frage angeregt, wie lange denn eigentlich England seine Truppen in Ägypten zu belassen gedulde. „Für immer!“ würde die Antwort gelautet haben, wenn es nach Englands Wunsch ginge, aber Gladstone schon sah ein, daß man laviere müsse. Er schickte den schlauen Drummond Wolf nach Konstantinopel und Kairo, um in dieser Angelegenheit zu verhandeln und das ist denn auch volle zwei Jahren hindurch geschehen; endlich hatte man eine Einigung zu Papier gebracht und diese sollte jetzt von der Königin Viktoria und dem Sultan unterzeichnet werden. Dem letzteren liegen nun aber die Botschafter Frankreichs und Rußlands in den Ohren und bestürmen ihn, dieses Abkommen beileibe nicht durch Unterschrift zu vollziehen.

Die Uebereinkunft besagt nämlich, daß die englischen Truppen allmählich aus Ägypten zurückgezogen werden, England aber das Recht erhalten solle, notwendigenfalls von neuem Truppen in das Land der Pyramiden zu schicken. Dieses Recht durch einen völkerrechtlichen Vertrag zu verbürgen, paßt den beiden Freunden Frankreich und Rußland nicht — und so wird denn der Vertrag formell nicht zu stande kommen, England aber selbstverständlich trotzdem in Ägypten verbleiben.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 6. Juni. (Illustrierte Blatte.) Die Königl. Generaldirektion der Württ. Eisenbahnen hat in jüngster Zeit ein künstlerisch ausgeführtes Plakat anfertigen lassen, das allseitig günstig aufgenommen werden dürfte. Die Mitte des Blattes faßt eine Karte, die direkten Zugverbindungen von Stuttgart aus nach den wichtigen Städten des europäischen Festlandes darstellend. Die Karte ist umrahmt von einem Fahrtenplan, der die wichtigen Linien und Zugzeiten enthält. Um das Ganze aber ziehen sich in hübscher Gruppierung Bilder der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Stuttgarts, sowie eine Anzahl Landschaftsbilder aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart, 6. Juli. Gestern versammelten sich etwa 100 evangelische Geistliche und Laien im Saal der evangel. Gesellschaft, um über ihre Stellung zum „evangelischen Bund“ zu beraten. Es wurde unter Betonung des besten Charakters des Bundes nach lebhafter Verhandlung der Beitritt zu letzterem beschlossen, ein Statutenentwurf angenommen und ein geschäftsführender Ausschuss von zwölf Mitgliedern niedergesetzt. Den Vorsitz führte Eduard Elben.

Stuttgart, 7. Juli. Der hiesige Telegraphen-Kassier Ries entfernte sich letzten Montag vom Hause, ohne seiner Familie ein Wort zu sagen. Mittwoch morgen kam ein Telegramm aus Schaffhausen, daß eine Leiche unterhalb des Rheinfalles angeschwemmt wurde, welche auf das Signalement des Vermissten paßt.

(Münster-Lotterie.) Die Auszahlung des ersten Treffers mit 75.000 M. fand am Montag früh 10 Uhr bei der Württ. Generalagentur statt. Der Gewinner, Buchhändler Lehmann, Gintinerstraße 41 Berlin, sandte dazu einen Bankier, der auf das Interesse seines Auftraggebers so streng bedacht war, daß er das Ansuchen der Generalagentur, wie üblich die Waisenknaben mit einer Gabe zu berücksichtigen, rundweg ablehnte.

(Verschiedenes.) Wagner Bed von Bierstetten (Zaulgan) fiel in der Heuernte vom Heuboden in die Tenne herab und erlag bald seinen dabei erhaltenen Verletzungen. In Murr ist ein 1 1/2 Jahre altes Kind in die Murr gefallen und ertrunken. — Dem Bauern Jakob Buhl von Löchgau wurden die Äste von 9 zum Teil schon tragbaren Obstbäumen abgerissen und ihm ein Schaden von ca. 150 Mk. zugefügt. — In Schüttberg (Crailsheim) brachte ein Mann seine rechte Hand in eine Futterschneidmaschine, so daß ihm dieselbe total abgeschnitten wurde.

Bei der Landtagswahl in Würzburg ergab sich auch beim 6. Wahlgang Stimmengleichheit; Entscheidung durch das Los kennt das bayrische Wahlgesetz nicht; die Fortsetzung des Wahlauftrages ist auf den 11. d. anberaumt worden.

Berlin, 4. Juli. Hier wird seit zwei Tagen mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Sultan die ägyptische Konvention doch noch annimmt. Die Lage erscheint als eine sehr zugehörte, von dem Ausgang dieser Angelegenheit hängen Entscheidungen und Gruppierungen der Mächte ab, von welchen auch Deutschland mehr beeinflusst wird, als es auf der ersten Blick scheinen könnte.

Berlin, 5. Juli. Neueren Bestimmungen zufolge wird der Kaiser nur kurze Zeit in Gms bleiben und schon am 19. ds. Mts. in Gastein eintreffen.

Berlin, 5. Juli. Den Abendblättern zufolge belaufen sich die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe auf über 700 Millionen. Ein Repartitionsmodus wurde nicht festgestellt, die Zuteilung bleibt den einzelnen Zeichnungsstellen überlassen.

Berlin, 6. Juli. Die „Nordd. Allg. Zig.“ bemerkt gegenüber dem geplanten Gesetzentwurf gegen die Fremden in Frankreich, für Deutschland sei der Moment gekommen, zu erwägen, ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausführung kommen, auch in Deutschland, namentlich in den Reichslanden zur Anwendung zu benutzen wären. — Die „Berl. Polit. Nachr.“ erklären heute, es werde sich sicherlich herausstellen, daß die Warnungen gegenüber den russischen Werken begründet sind, und mahnen aufs Neue das Publikum, diese Warnungen zu beherzigen.

Berlin, 7. Juli. Der Bundesrat hat den Präsidialantrag auf Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes angenommen und dem Gesetze, betreffend die Kunstbutter, zugestimmt.

Berlin, 7. Juli. Im Gegensatz zu dem im Reichstag abgegebenen Erklärungen, wonach der Beitritt Bayerns und Württembergs zur deutschen Branntweinsteuergemeinschaft erst im Juli 1888 erfolgen könne, verlautet jetzt, daß der Anschluß schon für 1. Oktober 1887 bei Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes in Aussicht genommen sei.

Berlin, 7. Juli. Ein bedeutungsvoller Leitartikel der Post, russische Papiere und deutsche Geldmächte betreffend, erklärt das unaufhaltsame Verschwinden der russischen Schuldtitel aus dem deutschen Kapitalbesitz für eine Notwendigkeit, damit nicht mit deutschem Gelde eine Deutschland feindliche, kriegerische Politik verfolgt werde.

Gms, 6. Juli. Es ist heuer zum zwanzigsten Male, daß der Kaiser die heilkräftigen Quellen von Gms aufsucht. Der Aufenthalt soll aber diesmal nur kurze Zeit währen.

* Leobersdorf. Ein 23jähriger Mül-
gerhülse, in der hiesigen Dornauerischen Kunst-
mühle bedienstet, stürzte vor einigen Tagen vom
Bodenraume in eine Mehlkammer, in welcher
ein riesiger Mehlhaufe sich befand. Er ver-
schwand sofort in dem Mehle und konnte nur
als Leiche aus dem ihn vier bis fünf Schuh
hoch bedeckenden Mehlmassen herausgeholt werden.

* (Der Kinder Schutengel.) Durch Gottes
Fügung wurde in Halle am 27. Juni ein
Kind vom furchtbaren Tod des Verhungerns
und Verdurstens glücklich errettet. Der Arbeiter
Otto, welcher den Kastellan des hiesigen Waisen-
hauses am Sonntag nachmittag vertrat, hatte
fremde Besucher durch die weiten Räumlichkeiten
der Franke'schen Stiftung zu führen, dabei ließ
ihm sein 1 1/2 jähriges Mädchen nach. Das arme
Kind verließ sich auf dem großen eben Boden
und hatte das Unglück, in einen Luftschacht,
der in die dicken Mauern eingelassen ist, wohl
8 Stockwerke tief hinabzufallen. Obgleich die
Kleine nun bereits am Sonntag abend vermisst
und überall gesucht wurde, konnte sie doch
nicht entdeckt werden, bis heute nacht der Speise-
wirt, dessen Bett ganz in der Nähe des ver-
hängnisvollen Luftschachtes steht, durch die Wand
hindurch das Wimmern hörte und seine Beob-
achtung anzeigte. Daraufhin wurde ein Schorn-
steinfegerlehrling an einem Seile in den engen
Schacht hinabgelassen und so das Kind gerettet.
Außer einigen Hautabschürfungen hat dasselbe
keine Verletzung davongetragen; trotzdem es zwei
volle Tage ohne Speise und ohne Trank in
dem relativ engen Loch gelegen hat, befindet es
sich relativ wohl.

* Leipzig, 6. Juli. (Landesverratsprozeß.)
Nach dem verlesenen Gutachten des preussischen
Kriegsministeriums wurden besonders wichtige
Pläne und Skizzen ausgeliefert, deren Geheim-
haltung für Deutschlands Wohl unbedingt er-
forderlich war, da sie dem Feinde ein genaues
Bild der im Kriegsfalle zu überwindenden
Schwierigkeiten geben; nur durch Verletzung
des Dienstgeheimnisses könne Klein diese Nach-
richten haben. Die militärischen Sachverständigen
treten dem Gutachten bei, indem sie be-
tonen, daß Klein fähig und erfahren war, Fran-
reich ein richtiges Bild zu liefern; die Korre-
spondenz mit Schnebele ergebe zweifellos, daß
Klein diesem viel bestimmtere Auskunft erteilte,
als er zugestehen wolle; eine grobe Verletzung
des Dienstgeheimnisses sei vorhanden, da viele
Mitteilungen selbst nicht allen Offizieren bekannt
seien. Für die weitere Verhandlung wurde die
Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Beweisauf-
nahme wurde heute geschlossen.

* Leipzig, 6. Juli. (Landesverratsprozeß.)
Der Reichsanwalt Treplin begründete die An-
klage. Der Gerichtshof sei zum ersten Male
in der Lage, ein Urteil über Männer zu fällen,
welche im Dienste der französischen Regierung
das Deutsche Reich verraten hätten, während
die früheren Prozesse Angeklagte betrafen, die
auf eigenen Antrieb Rundschafterdienste im In-

teresse Frankreichs besorgten. Der gegenwärtige
Prozeß habe insofern eine besondere Bedeutung,
als er über das französische Spionirwesen einen
bestimmten Aufschluß gewähre und dessen Or-
ganisation in den deutschen Reichslanden. Fran-
zösische Beamte seien an die Stelle der Privat-
agenten getreten und hätten in Klein ein passen-
des Werkzeug gefunden. Der Reichsanwalt
beantragt gegen Klein 9 Jahre Zuchthaus und
10 Jahre Ehrverlust, gegen Grebert 5 Jahre
Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Er-
hart Freisprechung. Der Verteidiger von Klein
plaidierte für mildernde Umstände, der Verteidiger
Greberts für Freisprechung beziehungsweise
mildernde Umstände. Grebert schluchzte bei der
Antragstellung laut jammernd, während Klein
um Milde bat: neun Jahre sei fürchterlich.
Grebert, welcher fühlte, daß sein ganzes Leben
unnützlich gewesen, geberdete sich ganz außer sich,
bald schimpfte er vor sich hin, bald weinte er
wieder. Während der Pause erging er sich in
Beschimpfung des Gerichts und des Oberreichs-
anwalts. Die Urteilsprechung erfolgt Freitag
mittag um 12 Uhr.

* Leipzig, 6. Juli. Ein Zeuge im Landes-
verratsprozeß gegen Klein und Genossen, der
Mehlhändler Haas aus Straßburg, hat sich
im Hotel erhängt.

Während in Leipzig das allen Gelesenen
des internationalen Anstands und Rechtes hohn-
sprechende Gebahren der französischen Regierung
vor aller Welt bloßgestellt wird, treibt die Deut-
schenhe in Frankreich von Tag zu Tag gifti-
gere Blüten. Die französische Heerpresse ist
jetzt schon bei der Aufforderung zu tätlichen
Angriffen auf die in Frankreich lebenden Deut-
schen angelangt. „Los auf die Deutschen!“
Unter diesem Titel veröffentlicht die „Defense
Nationale“, ein beliebtes Pariser Blatt, das
sich der besonderen Gunst des Boulevard-Publi-
kums erfreut, einen „die Redaktion“ unterzeich-
neten Artikel, in dem jede Zeile von Lüge und
Rohheit strotzt. Es wird darin allen Franzosen
zur patriotischen Pflicht gemacht, jeden Deut-
schen, von dessen Anwesenheit in Frankreich sie
Kenntnis haben oder erhalten, unter Angabe
möglichst genauer Einzelheiten über dessen Per-
sönlichkeit, dem Argwohn und dem Haß der
großen Menge zu denunzieren. „Jeder Deutsche,
der in Frankreich lebt, werde wie ein Feind
behandelt, und seine Nationalität hafte wie ein
Makel auf ihm!“ So schließt die „Defense
Nationale. Wohin soll das führen!?

Ausländisches.

Wien, 5. Juli. König Milan von Ser-
bien reiste heute halb 4 Uhr, von der serbischen
Gesandtschaft geleitet, nach Belgrad.

* Wien, 6. Juli. Aus Warschau wird im
Gegensatz zu anderen Nachrichten gemeldet, daß
den russischen Zollkammern neuerdings die strengste
Beobachtung des Pferdeausfuhrverbots befohlen
ist. Es wurde die Erlösung des dreifachen
Wertes der die Grenze überschreitenden Pferde

und die Rückkehr letzterer auf demselben Wege
angeordnet.

Wien, 6. Juli. Prinz Ferdinand von
Koburg ist Montag abend von Ebenthal hier
eingetroffen, er reiste jedoch am selben abend
wieder ab, ohne anzugeben wohin, mit der Wei-
fung, Briefe und Telegramme bis auf weiteres
hier aufzubewahren.

* Ueber die Katastrophe in Zug liegen in
Schweizer Blättern folgende Nachrichten vor:
Unweit der neuen Quatanlagen, die selbst bis
jetzt über Wasser geblieben sind, verschwand am
5. nachmittags kurz vor 4 Uhr unerwartet und
plötzlich ein größeres Stück Land mit mehreren
Gebäuden. Es war 3 Uhr 35 Min., als dem
Besitzer des zuerst eingestürzten Hauses der Knecht
zurief, der in den See führende Abzugsanal
wolle einstürzen. Der herbeteilende Besitzer sieht
im nächsten Moment sein Haus spurlos ver-
sinken, der Knecht wird weggespült und ertrinkt.
Das Haus versank senkrecht in die Tiefe. 7
Menschen verloren beim ersten Sturz ihr Leben.
Es zeigten sich in der Umgebung bedeutende
Erdrisse. Die Häuser wurden in weitem Um-
kreis sofort geleert. Man befürchtete weitere
Senkungen; es hatte jedoch niemand eine Ah-
nung, welche enorme Dimensionen dieselben an-
nehmen sollten. Um 6 Uhr 55 Min. verschwand
spurlos ein großer Komplex auf einmal. Ein
Augenzeuge erzählt, er habe ein Knistern in den
Holzhütten gehört und sei weggesprungen. Kaum
war er bei einem Hause vorbei gerannt, als er,
rückwärts schauend, nur noch das Dach
aus dem See Grunde emporragen sah. Schon
wannten die Mauern anderer Häuser. Kaum
war der Fliehende bei diesen vorbei an einen
sicheren Ort gesprungen, als hinter ihm
alle Häuser verschwunden waren. Als die
Hauptkatastrophe passierte, waren zufällig wenig
Menschen in den Wohnungen; sonst wären wohl
100—150 Personen sicher des Todes gewesen.
Eine ganze Häuserreihe ist spurlos verschwunden;
die Fluten des Sees wälzen darüber hinweg
und Balken und Hausratsgegenstände treiben
auf dem Wasser. Kurz nach 10 Uhr, gerade
bei Ankunft des Gotthardzuges von Zürich, er-
folgte die letzte Rutschung. Im Ganzen sind
38 Gebäude, wovon 25 bewohnt waren, im See
verschwunden. Es werden aber noch weitere
Nachstürze befürchtet. Beständig stürzen neue
Gebäudeteile ein. Die Zahl der Menschenopfer
ist noch nicht festgestellt. Man spricht von 15
Vermissten; offenbar ist aber die Zahl der
Opfer viel größer. Von denjenigen, welche
retten helfen wollten, sind auch manche un-
gekommen. 39 von 400 Personen bewohnte Häuser
sind weiter geräumt. Die verschwundenen
Häuser waren für 260 000 Frs. versichert.
Trotz der Schwere des Unglücks bewahrt die
Bevölkerung eine bewundernswerte Ruhe. Es
regnet in Strömen.

Paris, 5. Juli. Die größeren Blätter
enthalten sämtlich eingehende Berichterstattung
über den Leipziger Hochverratsprozeß. Da aus

Haus und Welt.

Novelle von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Der Oberstleutnant hielt Wort, und Martha, abermals um eine Er-
fahrung reicher, machte aus der Not eine Tugend und trat schon nach weni-
gen Tagen das so unverhofft g'fundene Amt in Telegraphenbureau an.
Valentine blieb nun ebenfalls nicht länger müßig. Sie durchforschte
fleißig die Zeitungen nach offenen Gouvernantenstellen. Eine solche fand
sie auch wirklich für sie bei einer auswärtigen Familie, und so reiste sie
eines Tages mit ihrer beweglichen Habe nach dem Orte ihrer neuen Bestim-
mung ab. An demselben Tage hatte vor sechs Wochen der Vater die
Augen zugezogen — und heute schon wohnten Fremde in den Räumen,
wo er gestorben, die langjährigen kranken Zeugen einer prunkvollen
Häuslichkeit waren überall hin zerstreut, und die Schwefelker getrennt,
um in fremden Diensten ihr Brot zu essen.

Nirgends auf Erden hat der Mensch ein Dasein, dessen er froh
werden dürfte, wenn er es nicht in seiner eigenen Brust trägt.

IV.

Valentine und Martha wechselten fleißig Briefe, und wir glauben,
uns weder einer Indiskretion, noch einer Abkündigung von unserer
Geschichte schuldig zu machen, wenn wir in der Korrespondenz der Schwe-
stern ein wenig blättern und aus der ansehnlichen Reihe von Briefen,
welche sich im Laufe von anderthalb bis zwei Jahren anhäufeten, die-
jenigen herausgreifen, deren Inhalt mehr oder minder in Zusammenhang
mit den Begebenheiten unserer Erzählung tritt.

„Meine liebe Martha!

Hoffentlich wirst Du Dich über Guido's Mißgeschick nicht allzu-

sehr betrüben. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß ein
jünger Mann im Staatsexamen das erste Mal durchfällt. Vielleicht
hat ihn die Angst befangen gemacht, obgleich mich dies gerade bei ihm
Wunder nehmen sollte; oder man hat ihn unglücklicherweise über Gegen-
stände befragt, in denen er weniger taktfest war. Ein Examinand ist
ja den kleinsten Zufällen unterworfen. Bei der nächsten Prüfung wird
es schon besser gehen, und dann besteht Guers ganzes Unglück darin, daß
Zhr ein halbes Jahr verloren habt. Sechs Monate lassen sich in deinen
Verhältnissen leichter ertragen, liebe Martha, als in den meinigen, so
anstrengend auch der Dienst im Telegraphenbureau und besonders der
unangenehme Nachdienst sein mag.

Du kannst Dir nämlich keinen Begriff machen, was für ein trau-
riges Ding es um eine Gouvernante ist, vollends wenn man es so unglück-
lich trifft, wie ich. Stelle Dir Eltern vor, die geradezu in ihre Kinder
verwarrt sind und jede noch so grobe Ungezogenheit auf Rechnung ihrer
Jugend schreiben. Erst gestern, als ich mich über einen dieser Rangen
beklagte, gab mir die Gnädige zur Antwort: ich sei ja auch einmal jung
gewesen. Solche Sottissen muß man sich ins Gesicht sagen lassen, in
Gegenwart der Kinder, die man bilden, die man erziehen soll, und da
wundern die Eltern sich auch noch, daß man sich nicht genug in Respekt
zu setzen weiß. Wo soll denn da nur der Respekt herkommen?

Ich vergleiche hier in einem Tage oft mehr Thränen, als sonst in
Jahren, und ich mag dieses Leben nicht länger ertragen. Daher habe
ich mich auch schon nach einer anderen Stelle umgesehen und warte jeht
läßt auf Antwort, die hoffentlich günstig ausfällt.

Also Frau Oberstleutnant Lagrange ist gestorben! Ei, ei! die
wird ungern aus dem Leben geschieden sein, denn es fehlte ihr an nichts.
Wie wird denn der Oberstleutnant den Verlust ertragen, denn sie lebten
wie zwei Turkeltauben. Unter solchen Umständen wird sein Avancement

der Anklageakte hervorgeht, welche hervorragende Rolle der vielgenannte Schnebele bei diesem schmutzigen Handel gespielt hat, so ist das hiesige Publikum hindendrin erstaunt, daß die deutsche Regierung diesen Kunden trotz des erdrückenden gegen ihn vorliegenden Beweismaterials freigelassen hat; hier zu Lande wäre das unter solchen Umständen nicht geschehen, sondern man hätte ein solches Urbild der Spionage zum warnenden Exempel für jedermann öffentlich abgeurteilt.

* Paris, 7. Juli. Nach einem Beschlusse des heutigen Ministerrates werden Rouvier und Ferron heute vor der Budgetkommission erklären, daß die Regierung die Vorlage wegen der versuchsweisen Mobilisierung eines Armeekorps aufrecht halte.

* Bordeaux, 4. Juli. Ein eigentümlicher Selbstmord macht hier Aufsehen. Simonet, der Eigentümer großer Weinplantagen, erfuhr vor einigen Tagen, daß der Hagel in seinen Bergen derart gewütet, daß die Ernte völlig ansichtslos sei. Simonet, dem außerdem die Nebel aus viel Schaden zugefügt, lud seine Freunde zu einem Mahle, bei dem der Bourbeaux in Strömen floß; plötzlich erhob er sich und sagte: „Folgt mir in einer halben Stunde in den Keller, da sollt ihr vom Inhalte eines Fasses noch besonders überrascht werden. Pünktlich zur angegebenen Zeit schritten die Herren die Treppe hinab und fanden Herrn Simonet in seinem größten, mit Rotwein gefüllten Fasse ertränkt. Simonet hatte, um seine That ausführbar zu können, eigens den Tag vorher ein Fäß binden lassen, dessen Oberdeckel zum Abheben war, und durch diese Öffnung stieg er in das todbringende Raß und erwartete zusammengekauert das Ende.

* London. Ein lustiger Schelm hat den Scherz in die Welt gesetzt, daß die Königin jedes am Jubiläumstage im britischen Reiche geborene Kind mit sechs Guineen und einer Wiege beschenken würde. Schon 400 Gesuche sind infolgedessen in Windsor eingelaufen und andere werden folgen, denn die Zahl der täglichen Geburten beträgt für das vereinigte Königreich allein schon 3200. Wie groß sie im ganzen britischen Reiche sei, ist noch nicht festgestellt; indessen soviel ist sicher, daß das gesamte Jahreseinkommen der Königin nicht ausreichen würde, um die Guineen und gar die Wiegen für jedes am 21. Juni geborene Jubiläumskind zu beschaffen.

* Sofia, 6. Juli. Die Fürstenwahl wird in der Donnerstagsitzung der Sobranje stattfinden. Ein Juwelier hat bereits den Auftrag zur Anfertigung eines Tellers zu Brot und Salz für den Fürsten erhalten. Die Zeichnung des Tellers machte der deutsche Baumeister Swaberger. Die städtischen Architekten arbeiten die Pläne von Triumphbogen und Ehrenportalen aus. Im Falle der erwählte Kandidat seinen Rücktritt erklären oder Rußland die Wahl ablehnen sollte, soll die Wahl eines Statthalters

oder die Wahl eines einzigen Regenten vorgenommen werden. Der ehemalige Fürst von Bulgarien, Alexander, verzichtet endgültig.

* Sofia, 7. Juli. Die Sobranje in Tirnowa beschloß in ihrer gestrigen geheimen Sitzung, im Falle der Nichtanerkennung des zu wählenden Fürsten seitens der Mächte, den Artikel 3 des Berliner Vertrags ignorierend, die Unabhängigkeit Bulgariens zu proclamieren.

* Tirnowa, 7. Juli. Die Sobranje wählte heute den Prinzen von Koburg einstimmig zum Fürsten von Bulgarien. Die Wahl wurde unter großem Beifallstürme proklamiert.

Gemeinnütziges.

* (Gegen Motten.) In Thüringen benutzt man gegen diese allgemein das mit Blüten versehene Kraut des gelben Steinlees, und wer zur Sommerzeit nach Erfurt kommt, der sieht an Markttagen Landfrauen, welche solches Kraut zum Verkauf anbieten. Man legt hier dasselbe, welches erst beim Trocknen noch starkriechender wird, in die Kleiderschränke. In anderen Gegenden, wo der Sumpfsport wild wächst, benutzt man auch von diesem das Kraut in gleicher Weise.

* (Einmachen von Stachelbeeren in Honig.) Man nehme 2 Liter ziemlich ausgebildete, jedoch noch harte Stachelbeeren, von denen die Stiele und Blütenköpfe sauber abgetrennt sind, werfe sie in 2 Liter kochendes Wasser, welchem 1 Theelöffel voll Essig zugesetzt wird. Das Geschirr wird nun vom Feuer entfernt, die Beeren werden mit einem silbernen Löffel herausgenommen und in kaltes Wasser gelegt. Nachdem sie erkaltet, kommen dieselben auf ein leinenes Tuch zum Abtropfen, dürfen jedoch nicht aufeinanderliegen, damit sie sich nicht drücken. Inzwischen stellt man 1/2 Kilogramm Honig in einem irdenen Topfe ans Feuer, und wenn derselbe zu kochen anfängt werden die Beeren vorsichtig hineingeschüttet; nachdem sie eine kurze Zeit gezogen, nicht gekocht haben, damit sie nicht plagen, nimmt man das Geschirr wieder vom Feuer und stellt dasselbe bis zum nächsten Tage an einen kühlen Ort. Darauf werden die Beeren mit einem silbernen Löffel herausgenommen und auf eine Porzellanpfanne gegeben. Den zurückgebliebenen Honig stellt man unter Hinzusetzen von 1/4 Kilogramm Zucker abermals ans Feuer, bis er anfängt zu kochen, schäumt ihn sorgfältig ab und giebt, wenn derselbe dickflüssig erscheint, die Beeren abermals dazu. Nachdem man den Topf mit den Beeren etwas hin- und hergerührt, damit der Honig sich den einzelnen Beeren mitteilt, werden sie kochend in vorher etwas erwärmte Gläser gebracht. Sind die Beeren erkaltet, legt man, ehe die Gläser zugedreht werden, in jedes derselben auf die Beeren ein in guten Araf getunktes Stück Leinen oder Papier, um etwaige Schimmelbildung zu verhüten. Ebenso werden die grünen Reineclanden behandelt, nur daß

diese im kochenden Wasser etwas länger ziehen müssen. Zucker wird auch hier den Beeren zugesetzt, weil vom Honig allein leicht eine Gärung entstehen könnte.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 5. Juli. Heute vormittag hat die Ledermesse in der Gewerbehalle begonnen. Sie ist in derselben Stärke wie früher befahren. Der Geschäftsgang war heute vormittag ein flauer, weil es an Käufern mangelte.

* Stuttgart, 5. Juli. (Ledermesse.) Zufuhr im ganzen gegen 1000 Jtr., welche bis auf einige Posten Wildleder, auf welche nicht entsprechende Preise geboten wurden, verkauft sind. Im übrigen war der Verkauf ein ziemlich reger. Die Preise waren im allgemeinen un verändert. Einige Sorten erzielten höhere Preise. Die zugeführten Waren waren infolge der heißen Witterung gut getrocknet und wurden daher gern gekauft.

* Straßburg, 4. Juli. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft 62 Ochsen 110—124 M., 198 Kühe 90—108 M., 41 Kalbquartel 88—108 M., 12 Stiere 98 bis 100 M., 70 lebende Schweine 102—106 M., 25 lebende Hammel 120—136 M., 83 lebende Kälber 144—152 M. Alles für 100 Kilogramm.

* Aachen-Mastriker 4 pSt. Eisenbahn-Prioritäten. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 1/2 pSt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Jt.

Buntes Allerlei.

* Berlin, 6. Juli. Gestern kamen auf der Ostbahn 2000 für den Markt bestimmte Hühner an, die vor Hitze und Wassermangel unterwegs zu Grunde gegangen waren.

(Ein Wiedersehen nach langer Trennung.) Dr. A.: „Erinnerst Du Dich noch des Fräuleins Korn, mit dem wir viel tanzten als wir in Bonn zusammen studierten?“ — Dr. B. (nachsinne): „Haha! Das war die schöne aber grenzenlos leichtsinnige junge Dame, von der Du immer sagtest, daß du den Mann bedauern müßtest, der sie noch einmal heiraten würde. Was ist's mit ihr?“ — Dr. A.: „Oh! Mit ihr? . . . Ja, sie ist jetzt meine Frau.“

(Wohlwollen durch drei Instanzen.) Ein Premierlieutenant soll zum Rittmeister befördert werden. Da er aber ein starker Trinker ist und sein Rittmeister dies weiß, schreibt letzterer in die bezügliche Rubrik der Konguite: „Trinkt viel!“ Der Oberlieutenant, der dem Premierlieutenant wohl will, bemerkt: „Berträgt viel!“ Der Oberst als Letzter und Entscheidender setzt bei: „Hat auch alles bezahlt!“ Nach acht Tagen ward der Premierlieutenant Rittmeister.

(Verfrühte Ermahnung.) Nachtwächter: „He, Sie da! Singen Sie doch nicht so laut! Müssen Sie denn die ganze Straße aufwecken, wenn Sie nach Hause gehen?“ — Nachtschwärmer: „Ich gehe ja noch gar nicht nach Hause!“

Verantwortlicher Red.: W. Riefer, Altensteig.

zum Oberst ihm kaum zur besonderen Freude gereichen. Es war dies immer der stille Ehrgeiz seiner Frau, und nun sollte sie es nicht mehr erleben. Ja, so erfüllen sich oft unsere Wünsche, wenn es zu spät ist!

Wenn Du Gelegenheit hast, meinen Flügel zu vermieten, so bin ich durchaus nicht dagegen. Sieh aber nur darauf, daß er in gute Hände kommt.

Für diesmal sage ich Dir Lebewohl, meine liebe Martha, und küsse Dich im Geiste,

Deine
Dir stets getreue Schwester
Valentine.

Nachschrift:

Ich habe diesen Brief einen Tag liegen lassen und kann heute die ersreuliche Nachricht hinzufügen, daß ich die Stelle, um welche ich mich beworben, erhalten habe. Ich komme als Gesellschafterin zu einer allsitzenden älteren Dame Gott sei Lob und Dank, daß ich es künftig nicht mehr mit verzogenen Kindern zu thun habe.

* * *

Liebe Schwester Valentine!

Heute rüfte ich dir eine Neuigkeit auf, die dich in kein geringes Staunen versetzen wird. Denke Dir, Oberst Bagrange hat sich wieder verlobt! Das ist nun zwar nichts so Unerhörtes, denn er ist nicht der Erste, der sich über den Verlust der Frau zu trösten gewußt hat. Aber mit wem er sich verlobt hat — darin liegt das Wunderbare. Du errätst es ganz gewiß nicht, und so vernimm: niemand anders ist die Glückliche, als Betty Weidmann, — ja! unsere kleine Betty! Sie hat sich aber auch in der That zu einer wahrhaften Schönheit entfaltet, das muß ihr selbst der Neid lassen, und ich gönne ihr es von Herzen, obwohl ich

Ursache habe, ihr ernstlich böse zu sein. Daß sie mir schon lau e nicht mehr geschrieben hat, wollte ich ihr noch hingehen lassen; daß sie aber, so oft sie hierhergekommen war, nicht ein einziges Mal zu mir gekommen ist, kann ich ihr nicht verzeihen. Oder sollte am Ende auch in sie der Hochmutsteufel gefahren sein, wie in ihren Vater, welcher so echaulich über die Demut zu predigen versteht? Denn wenn ihm der zukünftige vornehme Schwiegerohn nicht zu Kopfe gestiegen wäre, würde er leiblich, als er mir auf der Straße begegnete, doch wenigstens ein Wort der Erkundigung nach unserem Befinden gehabt haben; statt dessen ging er mit flüchtigem Gruße vorüber. So ändern sich die Zeiten und die Menschen.

Ueber Frau Rapsinger muß ich Dir auch noch etwas mitteilen. Wie Du schon weißt, ist sie unter die gefürchtete Junst der Marktverkäufer gegangen, welche die teuren Zeiten machen helfen. Das sag mir freilich ein sehr gewinnreiches Geschäft sein, daß es aber in so kurzer Zeit bereits ein Haus abgeworfen haben sollte, kann ich mir nicht zusammenreimen. Und dennoch, denke Dir nun, Valentine, — hat sie das hübsche Eckhäuschen an der Backthorstraße, dem Kunstgärtner gegenüber, für 10000 Gulden gekauft. Wenn ich mir sagen sollte, sie habe während ihrer langjährigen Dienstzeit bei uns so viel auf die Seite geschafft, während wir fast am Bettelstabe sind, — das wäre doch schrecklich. Welche Selbstvorwürfe hätten wir uns zu machen, daß wir ihr nicht besser auf die Finger sahen und uns so gar nicht um die Haushaltung kümmern. Ich mag mich diesem Gedanken gar nicht weiter hingehen.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Frage: Was ist Glück? wurde in einer Gesellschaft besprochen. Madame George Sand sagte: „Glück ist wie der ewige Jude: Viele glauben ihn im Vorübergehen gesehen zu haben, Keiner hat ihn festgehalten.“

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf
 am Dienstag den 12. Juli
 nachmittags 2 Uhr
 im „Ochsen“ zu Spielberg aus
 Schornzhardt 1 u. 2 und Verloren-
 holz 1 u. 2: Nadelholz: 45 Stück
 Langholz mit 12,51 Fm., 38 Nm.
 Prügel, 35 Nm. Anbruch und 20
 Nm. Reis.

Berneck.
Brennholz-Verkauf.
 Am
 Mittwoch
 den 13. Juli
 nachm. 2 Uhr
 werden im
 Gasthaus zum
 „Löwen“ in
 Berneck aus dem Freiherrlich von
 Güttingen'schen Waldungen Thann
 Wt. 3 165 Nm. Nadelholz und
 12 Loos unauferichtetes Reisach
 verkauft.

Göttelzingen.
Holz-Verkauf.
 Am Montag
 den 11. Juli
 ds. Js.
 nachmittags
 1 Uhr
 kommen aus
 der Waldung
 Jägerhalde nächst der Washalde
 50 Nm. Wellen- und Prügel-
 holz, sowie
 360 Stück Stangen von 5 bis
 13 m Länge
 auf hies. Rathause zum Verkauf.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 4. Juli 1887.

Schulth.-Amt.
 Altensteig.
Krieger--Verein.
 Nächsten Sonntag den 10. d. M.,
 nachmittags 3¹/₂ Uhr
Versammlung
 bei Bierbrauer Hummel.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Ragold.
Fertige Schürzen
 schwarz & farbig
 sind in großer Auswahl neu einge-
 troffen bei
W. Götter.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
 Ein zuverlässiger Pferdeknacht kann
 sogleich oder in 14 Tagen eintreten
 bei
 Joh. Mich. Henkler,
 Fuhrmann.

Kranken,
 besonders aber diejenigen, welche an
 Magen- und Darmleiden, Sandwurm,
 Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten,
 Unterleibs-Krankheiten, Wadenleiden,
 Hautkrankheiten, Gesicht- und Hals-
 leiden, Rheumatismus, Rücken-
 marke- und Nervenerkrankungen,
 heilen, Weichheit u. Leiden, ist das
 Schicksal:
Behandlung u. Heilung
 von Krankheiten
 ein Ratgeber für alle Leidende
 zu empfehlen. Kostenlos und franco zu
 beziehen von Ludwig Mages, Buch-
 händler in Konstanz.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Haupt-Versammlung
 des **Gewerbe-Vereins**
 am kommenden Sonntag den 10. ds.,
 abends 6¹/₂ Uhr im Stern.

Tagesordnung:
 Publikation des Rechenschaftsberichts.
 Mitteilung über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen
 Jahre.
 Vortrag über: „Der Wechsel als Zahlungsmittel im Geschäfts-
 verkehr.“
 Neuwahl des Ausschusses.
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
der Ausschuss
 des **Gewerbevereins.**

Göttelzingen.
Wald-Verkauf.
 Infolge Nachgebots kommen die Waldungen aus dem Nachlaß
 der verst. Anna Maria Pfeiffle's Witwe hier
 am Montag den 11. Juli ds. Js.
 nochmals im öffentl. Aufsteich auf hies. Rathause zum Verkauf.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 4. Juli 1887.

Waisengericht.



„Bacherlin“
 das vorzüglichste gegen alle
 Insekten
 wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rötet das vorhandene
 Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur
 mehr davon übrig bleibt.
 Man beachte genau: „Was in losem Papier ausgewogen wird“
 ist niemals eine
 „Bacherl-Spezialität.“
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
 in Altensteig bei Herrn Chrn. Burghard,
 „Ragold“ „Heinrich Gauß“
 Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien I.
 Goldschmiedgasse Nr. 2.

Altensteig.
Kapitalisten-Verein.
 Außer den Pfandbriefen der Serien: 2, 3, 4, 5, 8, 10, 11, 12,
 14, 17 und 19, welche nunmehr außer Verzinsung sind, sind auch die-
 jenigen der Serien: 6, 9, 15 und 18 zur Heimzahlung aufgerufen, und
 empfiehlt sich zu prompter Einlösung resp. Umwandlung
C. W. Lutz,
 Agent der Lebensvers. & Ersparnis-Bank Stuttgart.

Altensteig.
Papier!
 Kanzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
 Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
 Glas-, Fließ- und Filtrierpapiere;
 Packpapiere, in Rollen und Bogen
 empfiehlt
W. Rieker.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf.
 Montag den 11. Juli, vormittags
 11 Uhr wird auf dem Rathaus in
 Pfalzgrafenweiler 500 Nm. im Walde
 herumliegendes Reisig verkauft.
Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik
Gerichtstag in Altensteig
 Montag, den 11. Juli.

Wichtig für Hausfrauen.
 Von der holländischen
Kaffee-Brennerei
 S. Disque & Co., Mannheim.
 empfehle ich ihre unter der Marke
 „Elephanten-Kaffee“
 wegen ihrer Güte und Billigkeit
 so berühmten, nach Dr. v. Liebig's
 Vorschrift gebrannten, hochfeinen
 Qualitäts-Kaffee's:
 f. Westindisch pr. Pfund M. 1.40
 f. Menado " " " 1.60
 f. Bourbon " " " 1.80
 extra f. Moeca " " " 2.—
 Durch vorzügliche neue Brenn-
 methode kräftiges feines Aroma.
Große Ersparnis.
 Nur acht in Packeten mit Schutz-
 marke „Elephant“ versehen von 1,
 1/2 und 1/3 Pfd.
 Niederlage in Altensteig bei
 Fr. Flaig, Conditor.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe Postdampfschiffahrt
 von Hamburg nach Newyork
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von Havre nach Newyork
 jeden Dienstag,
 von Stettin nach Newyork
 alle 14 Tage,
 von Hamburg nach Westindien
 monatlich 3 mal,
 von Hamburg nach Mexico
 monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
 bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vor-
 zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
 wie Zwischendecks-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilt:
 W. Rieker, Buchdruckereibesitzer,
 Carl Henkler Sohn, Altensteig.
 J. Kallenbach, Egenhausen.
 Den echten Holländ. Rauchtabak,
 dessen tausendfache Notariatsbeglau-
 bigkeit ist, erhält man nur bei W. Becker
 in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel
 fco. 8 Mt.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
 Harry Anna in Altona
 bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.
 vorzüglich gute Sorte 1,25 $\frac{1}{2}$,
 prima Halbdaunen nur 1,60 $\frac{1}{2}$,
 prima Ganzdaunen nur 2,50 $\frac{1}{2}$,
 Verpackung zum Kostenpreis.
 Bei Abnahme von 50 Pfund
 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.
 Prima Zulettstoff zu einem großen
 Bett (Decke, Unterbett, Kissen
 und Pfahl) garantiert federdicht
 zusammen für nur 14 Mk.

Frucht-Preise.
 Altensteig.
Schranken-Bettel
 vom 6. Juli 1887.
 Neuer Dinkel 9 — 8 60 8 20
 Haber 6 60 6 45 6 30
 Pohnen — 7 80 — —
 Roggen — 10 — —
 Weizen — 7 25 — —
Virtualienpreise
 vom 6. Juli 1887.
 1/2 Kilo Butter 70 Pfg.
 2 Eier 8 u. 9 Pfg.

Frankfurter Goldkurs
 vom 6. Juni.
 20-Frankenstücke M. 16 16—20
 Dollars in Gold M. 4 16—20